



**Hitzige Debatte:** SVP-Präsident Simon Büchi, SVP-Nationalrat Claudio Zanetti, Moderator Jakob Bächtold, Regierungsrätin Jacqueline Fehr und Unternehmer Günter Heuberger (von links). Foto: M. Dahinden

## Swarovski-Kette im Mund versteckt

**ALTSTADT** Sie entwendete mehrere Ketten aus dem Schmuckgeschäft am Untertor – nun wurde eine 43-Jährige dafür verurteilt.

Wegen Diebstahls hat die Staatsanwaltschaft Winterthur/Unterland kürzlich eine 43-jährige Frau verurteilt. Sie muss eine Geldstrafe in Höhe von 900 Franken und die Verfahrenskosten in Höhe von 800 Franken bezahlen.

Die Frau betrat Anfang Oktober die Bijouterie Swarovski am Untertor in der Altstadt. Sie begleitete eine ahnungslose Kollegin in das Geschäft, welche sich von der Verkäuferin beraten liess. Währenddessen stahl die Verurteilte eine Perlenkette aus der Ablage und versteckte diese in ihrem Mund. Dann entwendete sie weitere Ketten und einen teuren Kugelschreiber und versteckte das Diebesgut in ihren Ärmeln und Händen und verliess unbehelligt das Geschäft.

Erst einen Monat später wurde die Frau festgenommen, sie sass einen Tag in Haft. Die Hintergründe der Festnahme gehen aus dem Strafbefehl der Staatsanwaltschaft nicht hervor. Die insgesamt vier gestohlenen Swarovski-Perlenketten und der Kugelschreiber hatten zusammen einen Wert von mehreren Hundert Franken. *mpl*

# No Billag spaltet die Gemüter

**PODIUMSDISKUSSION** An der öffentlichen Diskussion zur umstrittenen No-Billag-Initiative ging es heiss zu und her. Die Pro-Seite beschwor Wahlfreiheit und Medienvielfalt, die Gegner warnten vor der «Verbotsinitiative».

Wer ein Podium erwartet hatte, bei dem oben vier diskutieren und unten drei zuhören, der wurde am Mittwochabend überrascht. Die Diskussion zur No-Billag-Abstimmung hatte Eventcharakter, der Festsaal des Hotels Banana City wurde zum Meinungsbasar: An kleinen Ständen stellten sich lokale Medien, Parteien und Kulturschaffende vor.

Dann ging es los, mit sechs 90-sekündigen Appellen von Winterthurer Persönlichkeiten (siehe Zitate unten). Block 2, die Kurzinterviews: «Wer sind Ihre Geldgeber?», wollte Susanne Sorg vom SRG-Trägerverein Zürich Schaffhausen von Florian Maier wissen, dem Mitinitianten der No-Billag-Initiative – «alles Kleinspenden». Maier's Kernbotschaft: Auch bei Radio und Fernsehen brauche es Medienfreiheit, wie heute bei den Zeitungen. Regionale Sender müssten andere Geldquellen anzapfen, zum Beispiel private Unterstützungsvereine: «Bei einem Ja hat nachher schliesslich jeder 450 Franken mehr im Sack.»

Den Kontra-Part übernahm Silvan Gisler von Operation Libero. «Auf die Privaten vertrauen? Die Medien sind in der Krise und streichen Stellen zusammen. Der Markt gibt es nicht her!» Privatinvestoren, die einsteigen könnten, handelten als Unternehmer und nicht, um die «Willensnation» zusammenzuhalten.

Auf dem Podium traten danach für die Pro-Seite SVP-Nationalrat Claudio Zanetti und Simon

Büchi (Präsident der SVP Winterthur) an, für die Gegner Justizdirektorin Jacqueline Fehr (SP) und Medienunternehmer Günter Heuberger (Top-Medien). Gleich zum Auftakt feuerte Zanetti scharf: «Die gleichen linken Kampfgenerationen, die die Schweiz mit ihrer EU-Politik demontieren wollen, sehen jetzt den nationalen Zusammenhalt gefährdet?» Heuberger, FDP-Mitglied seit über vierzig Jahren, runzelte die Stirn: «Wir Privaten können nun einmal nie ersetzen, was die SRG für die Kultur und an Ausbildung leistet.»

### «Wäre ein schlechter Deal»

Heuberger's Tele Top erhält jährlich 2,5 Millionen Franken an Gebühren und deckt damit 60 Prozent der Ausgaben. Ohne dieses Geld, so Heuberger, werde es «ganz schwierig». Büchi gab zu bedenken: «Die Jungen informieren sich längst nicht mehr im Fernsehen, sondern im Internet. Das Onlineangebot, auch an seriöser Information, ist gigantisch.»

Fehr rechnete vor, dass sich eine Privatisierung für die Konsumenten nicht auszahlen könne. Bei keinem privaten Pay-TV-Sender erhalte man ein so vielfältiges Gesamtpaket in der Qualität und zum Preis wie bei SRF. «Es wäre ein denkbar schlechter Deal, dieses Angebot einzutauschen.»

Heuberger warnte vor einem «Scherbenhaufen und allgemeinen Chaos», das bei einem Ja bei der SRG ausbrechen würde ohne

die bisherige finanzielle Planungssicherheit. Das neue Gesetz träte bereits Anfang 2019 in Kraft. SVP-Gemeinderat Büchi räumte zwar ein, dass man «nie so genau weiss», was nach Annahme einer Initiative passiert, fragte aber energievoll: «Warum hat die SRG noch keinen Plan B vorgelegt? Da hat das Management versagt.» Zanetti nickte und nannte Abomodelle und eine Trennung von Radio und TV als mögliche Alternativen. No Billag sei keine SRG-Abschaffungs-Initiative.

«Doch, sehr wohl», entgegnete Fehr. Sie betonte abermals: «Sie streichen ersatzlos einen Artikel aus der Verfassung, der die Grundversorgung der Bevölkerung mit Informationen garantiert.» No Billag sei ein Verbot und das Ergebnis unredlicher Denzetteldemokratie. Büchi schaute ungläubig. «Verbot? Wir disziplinieren höchstens den Staat.»

## Splitter & Späne

Dass die No-Billag-Initiative im Restaurant bei einem Glas Bier entstand, war unlängst im «Tages-Anzeiger» zu lesen. Drei Jungfreisinnige stiessen 2013 darauf an, darunter auch der Winterthurer **Yves Collet** und **Florian Maier**. Im Kurzinterview verriet Maier vor dem Podiumsgespräch noch, wo sie die Initiative «weiterentwickelt» hätten: «Im Schmalen Handtuch – und im Büro der Jungfreisinnigen.» Na dann prost! Auch die Slam-Poetin **Patti Basler** schickte in ihrem Abschlussprotokoll noch einen Gruss an Maier

Moderator Jakob Bächtold, stellvertretender Chefredaktor des «Landboten», hakte bei Heuberger nach, was er bei einem Ja erwarte. «Der Meistbietende, zum Beispiel ein ausländischer Konzern, bekommt die Konzession, oder jemand mit politischen Zielen.» Zanetti fand das «eigentlich sehr vernünftig», während Büchi meinte, dass gerade auf lokaler und regionaler Ebene Konzessionen zu «vernünftigen Preisen» zu erwarten seien. «Aber ja, das Angebot wird wohl etwas zurückgehen.» Er glaube, dass das Informationsbedürfnis dennoch gedeckt würde. «TeleZüri bringt als Privatsender ja auch solide News.»

### «Mit Knarre am Kopf!»

Aus dem Publikum erinnerte ein Mann an den Solidaritätsgedanken der SRG. Aus der Deutschschweiz fliessen bekanntlich jährlich rund 370 Millionen

Franken an Gebührgeldern in andere Sprachregionen ab. Da entfuhr es Büchi: «Solidarität muss auf Freiwilligkeit basieren, nicht mit der Knarre am Kopf!»

Bächtold fragte bei den Initiativgegnern nach, ob es denn tatsächlich jede SRF-Nischensendung brauche. Natürlich sei das Angebot sehr breit gefächert, antwortete Fehr, was ihr persönlich aber auch schöne Momente beschere. «Manchmal bleibe ich einfach hängen, bei einem Beitrag, der mich überrascht, ausserhalb der eigenen Filterblase.»

### Wer schaut was?

Und welche Sendung würde wer am meisten vermissen, wäre bei SRF tatsächlich Lichterlöschen? Zanetti: das «Regionaljournal», Büchi: den «Literaturclub», Fehr: «Regio» und «Echo der Zeit», Heuberger: «Tagesschau» und «10 vor 10». Am Ende folgte der eigentliche Höhepunkt: das Protokoll. Slam-Poetin Patti Basler hatte fleissig mitnotiert und fasste die Diskussion virtuos zusammen, stichelnd und verblüffend vollständig – frenetischer Applaus. Zu hören ist ihr Protokoll auf der Website von Radio Stadtfilter.

Etwas zu kurz kamen bei der Diskussion die Folgen für den Medien- und Kulturplatz Winterthur. Radio Stadtfilter hatte bereits angekündigt: «No Billag, No Stadtfilter.» Und Heuberger sagte, für private TV-Stationen würde es «sehr schwierig», wenn sie weiterhin regionale News senden wollten. Sein «10 vor 10» verpasste Heuberger am Mittwochabend. Nach dem Podium wurde beim Apéro mit Risotto und Wein weiterdiskutiert. *Till Hirsekorn*

## Aufgefallen



**Zu gewinnen:** Ein Citroën 11B, Jahrgang 1951. *Foto: PD*

## Rennen für einen alten Citroën

Was hat ein Oldtimer an einem Volkslauf zu tun? Eigentlich nichts. Aber das ändert sich nun. Die Organisatoren des Winterthur-Marathons haben sich für die 20. Austragung etwas Neues einfallen lassen: Unter allen Joggern und Walkern wird ein Citroën 11B, Jahrgang 1951 verlost – ein Auto, das eher an Chicago und Al Capone erinnert als an den New-York- oder den Boston-Marathon. Man habe sich, erzählt der OK-Chef Renato Pedretti, in der Tat überlegt, ob man Teilnahmen an diesen beiden berühmten Läufen verlosen soll. Doch dann kam ein OK-Mitglied mit der Idee des Oldtimers, und die gefiel allen: «Wir wollten einfach etwas ganz Spezielles zum Jubiläum bieten.»

Zwei Voraussetzungen müssen Läuferinnen und Läufer erfüllen, um eine Chance zu haben, den schwarzen Franzosen zu gewinnen: Man muss volljährig sein und mitlaufen, egal welche Strecke man wählt. In den letzten Jahren nahmen jeweils 2800 bis 3200 Personen teil. Wenn man die Kinder und Jugendlichen subtrahiert (die immerhin noch um zwei ebenfalls zu verlosende Velos mitrennen), bleibt eine Chance, die um einiges höher ist als die eines Sechlers im Lotto. Es kann sich dieses Jahr also besonders lohnen, am 27. Mai am Marathon mitzulaufen. *mgm*



«Durch die Lokalmedien wird das Zusammenleben spürbar gemacht.»

Laura Bösiger, Co-Leiterin Musikfestwochen



«Wollen wir eine staatliche Zwangsfinanzierung, Ja oder Nein?»

Yves Collet, No-Billag-Initiant



«Wir geben lokalen Musikern und Künstlern eine Plattform.»

Kilian Schmid, Radio Stadtfilter



«Für die Medien braucht es keine Solidarität, sondern den freien Markt.»

Marc Wäckerlin, Piraten-Gemeinderat



«Wir brauchen auch visuelle Informationen mit Untertiteln.»

Andreas Janner, «Sichtbar – Gehörlose Zürich»



«Fällt die SRG weg, schadet dies auch der Schweizer Filmbranche.»

John Canciani, Co-Leiter Kurzfilmtage